



BÖSENDORFER

Die Zeitschrift von Bösendorfer Österreich

Nr. 5 | Dezember 2010



Eröffnung Bösendorfer Saal Neu – der dritte

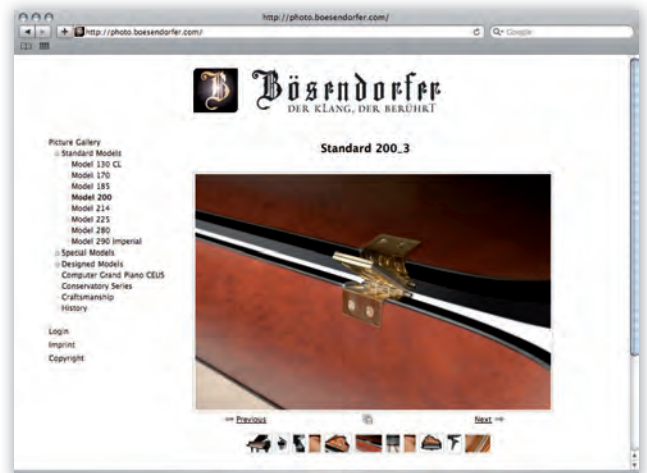
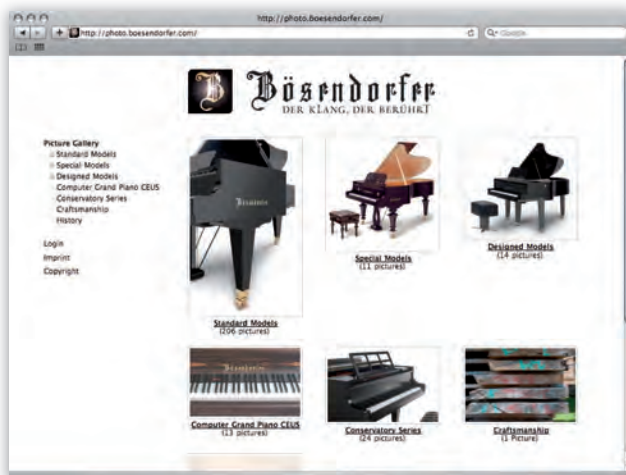
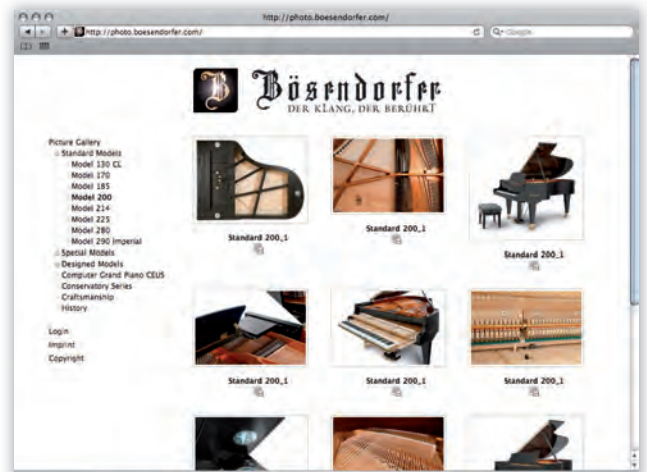
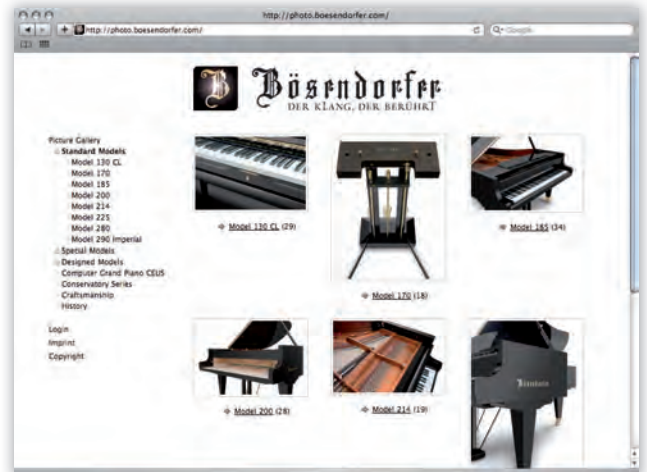
Interviews: Carlo Grante / Axel Zwingenberger

Das neue Bösendorfer-Besucherzentrum

Neue Bösendorfer-Fotodatenbank

Seit 15 Jahren geht der Fotograf David M. Peters der Frage nach, wie sich die großen und meist hochglanzpolierten Bösendorfer-Flügel am besten fotografieren lassen. So ein 500 kg schweres Instrument transportiert man ja nicht einfach schnell mal in eine perfekte Studio-Umgebung. Die besten Fotos haben wir nun in einer Online-Fotodatenbank zusammengestellt.

In unserer neuen Fotodatenbank werden alle hoch aufgelösten Fotos aus dem Bösendorfer-Archiv zum Download bereitgestellt. Unser Archiv besteht aus Hunderten von Fotos, die nun erstmals unseren Händlern, Geschäftspartnern und der Presse zur Verfügung stehen. Auch Kunden können durch die großzügigen Vorschaubilder blättern und sich so ein Bild »ihres« Flügel machen. Auf Anfrage werden Benutzername und Passwort zur Verfügung gestellt, sodass das Fotomaterial hoch aufgelöst heruntergeladen werden kann. In Zukunft sollen Fotos neuer Flügelmodelle umgehend online zur Verfügung gestellt werden. photo.boesendorfer.com



Schmökern erwünscht – jeder Besucher der Bösendorfer Fotodatenbank hat auch ohne Zugangsdaten Zugriff auf alle vorhandenen Fotos, jedoch in beschränkter Auflösung.

Für jedes Instrument gibt es eine Überblicksseite über die zur Verfügung stehenden Fotos. Die niedrig aufgelösten Fotos sind groß genug, um sich ein Bild zu machen.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Bösendorfer hatte sich für das Jahr 2010 viel vorgenommen und heute können wir stolz sagen: Die gesteckten Ziele wurden erreicht!

Es begann mit dem Projekt der Zusammenführung der bis dahin in Wien-Wieden ansässigen Verwaltungsabteilungen mit der Produktion in Wiener Neustadt. Planmäßig konnte im Frühjahr die Übersiedlung von Administration, Marketing und Teilen des Vertriebes nach Wiener Neustadt in komplett neu gestaltete Büroräumlichkeiten abgeschlossen werden. Gleichzeitig erfolgte die Einrichtung des neuen Service-Centers in Wien-Favoriten als Stützpunkt für unsere Techniker und Einsatzzentrale für die Bösendorfer-Mietflügel-Flotte. Die Einweihung des neu errichteten Bösendorfer-Auswahlzentrums in Wiener Neustadt erfolgte im Mai und im Oktober fand das Eröffnungskonzert im neuen Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna statt. Über diese beiden Veranstaltungen finden Sie in dieser Ausgabe ausführliche Berichte und Fotos.

Darüber hinaus präsentieren wir auf den kommenden Seiten eine Auswahl von Bösendorfer-Aktivitäten während der letzten Monate rund um den Globus.



Informationen über den Gussrahmen als wesentlichen Teil eines Flügels bzw. Pianinos sowie aktuelle Produktentwicklungen geben Einblick in unsere Fertigung.

Von Künstlerseite berichten wir diesmal in zwei Interviews. Axel Zwingenberger, Boogie-Woogie- und Blues-Pianist mit großer Affinität zu Bösendorfer, und Carlo Grante, einer der führenden italienischen Konzertpianisten, haben sich Zeit genommen, unsere Fragen zu beantworten.

Wir haben uns bemüht, in dieser Ausgabe einen abwechslungsreichen, informativen Querschnitt aus dem Bösendorfer-Leben der vergangenen Monate zu geben.

Die Reorganisation des Unternehmens Bösendorfer wurde im Jahr 2010 abgeschlossen. Das Fundament wurde neu gelegt. Der Blick geht nach vorne. Wir laden Sie herzlich ein, uns auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft zu begleiten!

Yoshichika Sakai
Managing Director

Inhaltsübersicht

Neue Bösendorfer-Fotodatenbank	2	Willkommen im neuen Bösendorfer-Besucherzentrum	12
Editorial · Impressum	3	Der Gussrahmen – Garant für Stabilität und Langlebigkeit	14
Mit viel Leidenschaft.....	4	BOEdit, die exklusive Bearbeitungssoftware für CEUS	16
Bösendorfer Saal – der dritte	6	Bösendorfer disklavier™ E3, der Entertainer.....	17
Oscar Petersons Bösendorfer in Ottawa	8	Franz Liszt, Europa und Bösendorfer	18
Neuer Bösendorfer Imperial für den Yamaha Ginza Saal in Tokyo	8	Rumänischer Rundfunk entscheidet sich für Bösendorfer	19
Neuer Bösendorfer-Schauraum in Beijing	9	Der Bösendorfer-Stadtsalon	19
Im Interview: Carlo Grante	10		

Impressum · Herausgeber, Medieninhaber, Verleger: L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH, Bösendorferstraße 12, A-1010 Wien, Tel. 01.504.66.51-0 · Gestaltung und Layout: FineStudios²U, Wien. Produziert und gedruckt in Österreich. Vertrieb: Eigenvertrieb an Bösendorfer Freunde und Musikinteressierte. Redaktionsanschrift: L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH, z.H. Dr. Rupert Löschnauer, Gymeldorfergasse 42, A-2700 Wr. Neustadt. Chefredaktion: Dr. Rupert Löschnauer, Monika Frank. Autoren: Ferdinand Bräu, Albert Frantz, Noriyuki Kon, Dr. Rupert Löschnauer, Mag. Stefan Radschiner, Yoshichika Sakai, Jan Sauerzapf, Jim Welter, Ion Zaharia. Fotos: Rob Barg, Hans Czihak, Foto Fayer, Wei Huang, Franz Liszt Museum Budapest, Yamaha Media Works Corp., Virgil Oprina, David M. Peters, Agentur Wulz Services, Music & Arts Programs of America. Lektorat: Mag. Gabriele Grinschgl. Grundlegende Richtung bzw. Offenlegung laut Mediengesetz: Zeitschrift für Musikinteressierte und Freunde von Bösendorfer. Druck- bzw. Satzfehler und Irrtümer, auch bei Preisangaben, vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors, aber nicht immer die Meinung des Herausgebers dar. Bei Gewinnspielen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Mit viel Leidenschaft

Der deutsche Boogie-Woogie- & Blues-Pianist und -Komponist Axel Zwingenberger spricht im Interview mit Stefan Radschiner über authentischen Boogie, klassische Musik, Anarchie und fauchende Ungeheuer ...

BÖSENDORFER: Als du hereingekommen bist zu uns in den Stadtsalon, ist mir aufgefallen, dass du sofort auf den Imperial zugesteuert bist und Boogie-Woogie zu spielen begonnen hast – nach all den Jahren Deiner Karriere noch immer mit viel Leidenschaft. Du hast ja zwei große Leidenschaften: Boogie und Blues und die Eisenbahn ...

Axel Zwingenberger: Ja, und meine Frau ... (lacht)

BÖSENDORFER: Was ist eigentlich an der Bahn so faszinierend für dich?

Axel Zwingenberger: Die Bahn hat mich als Kind schon fasziniert. Ich bin ja aufgewachsen in der Dampflokomotivzeit. Also wenn man an einem Bahnübergang gestanden ist und ein Zug fuhr vorbei, dann war das ein großes, fauchendes Ungeheuer, das unglaublich gequält hat. Das hat mich fasziniert. Der Kessel der Maschine produziert eben diesen Druck, den Dampf, mit dem das Ganze arbeitet, und das entsteht eben unter Geräusentwicklung. Von der Anstrengung der Maschine ist ja heute nichts mehr zu spüren. Heute kommt ein Kühlschrank vorbeigefahren und summt ein bisschen. Eine frühe Kindheitserinnerung ... das habe ich dann auch in der Fotografie umgesetzt. Zuerst als Zehnjähriger, später dann mit meinem Buch »Vom Zauber der Züge«, wo ich auch versucht habe, das zu verbinden: die Musik, Blues und Boogie-Woogie mit der Eisenbahn, mit der Dampfeisenbahn. Das hat vom Thema und vom Rhythmus her viele Verbindungen. Ich hab eine bildliche Komponente geschaffen, mit der man das alles auch zusammenbringen konnte. Es ist also nicht nur eine Kindheitserinnerung geblieben, sondern es ist draus noch mehr geworden und hat mich kreativ inspiriert.

BÖSENDORFER: Siehst du den Zusammenhang dieser Anstrengung der Maschine und den Wurzeln des Blues?

Axel Zwingenberger: Ja. Der Blues ist ja in den USA entstanden, nämlich auf der Basis der schwarzen Musik. Später sind dann auch eine Menge weiße Elemente hineingekommen, z.B. mit den Instrumenten. Das ist dann eben schwarze Folklore in den USA geworden, Blues, und in der Zeit, in der sich das eben besonders entwickelt hat – insbesondere in der Zeit, in der Amerika auch mit Hilfe der Eisenbahn entwickelt wurde. Und dieses Erlebnis, das ich da als Kind hatte, das hat auch die Leute damals sehr stark beeindruckt. Und das hat sich dann auch im Blues niedergeschlagen.

BÖSENDORFER: Es gibt ja selbst in der »klassischen« Musik so etwas, nämlich »Pacific 231«, (von Arthur Honegger), wo eben auch dieses Atmen der Maschinen, dieses Anfahren, dieses Kraftgewinnen, dieses Beschleunigen und am Schluss dieses wieder zum Stillstandkommen auskomponiert ist. Ein sehr dynamisches Stück. Für dich ist also beides immer noch eine



Foto: Fayer, Wien

Boogie-Woogie-Pianist Axel Zwingenberger in Aktion: Im Leben und am Klavier immer in Bewegung ...

Leidenschaft, wenn auch beschränkt auf Dampfmaschinen ... du bist aber auch viel mit dem Auto unterwegs.

Axel Zwingenberger: Ja, ich bin ziemlich viel mit dem Auto unterwegs, das hat natürlich auch mit Bewegung zu tun. Ich bin eigentlich ständig in Bewegung. Das ist richtig. Insofern ist es das verbindende Element. Das ist übrigens auch eine Grundlage von Blues, Boogie-Woogie und klassischem Jazz. Stilarten erzeugen ja immer eine Bewegung, selbst wenn sie langsam sind. Im Blues geht es immer um eine gehende Bewegung, ohne diesen Groove fällt das Ganze auseinander. Und vielleicht ist das auch einer der Gründe, warum ich die klassische Musik verlassen habe, weil mir dieses Moment der Bewegung sehr nahe steht. Ich habe meine Freude da dran, diesen geerdeten Puls, den man in sich spüren muss, was man übrigens nicht unbedingt in die Wiege gelegt bekommt, daran eben die rhythmischen Reibungen und Feinheiten aufhängen zu können. Das ist eben ein Musizierenprinzip, das nicht von der europäischen Klassik her kommt.

BÖSENDORFER: Hat sich das entwickelt, sodass du gesagt hast, jetzt lasse ich die Klassik hinter mir, oder bist du da hineingewachsen? Oder hat es ein bestimmtes Erlebnis gegeben, das ausschlaggebend war?

Axel Zwingenberger: Das Erlebnis war, dass ich mit Siebzehn zum ersten Mal den authentischen Boogie auf alten Shellack Schallplatten gehört habe, auf alten 78ern. Das waren Stücke

von diesen großen Boogie-Woogie-Meistern, von Pete Johnson, Albert Ammons und Meade Lux Lewis, und ich war völlig erschlagen davon, dass man so Klavier spielen kann, in dieser Form. Aber mir war relativ schnell klar, dass es eben im Boogie auf etwas anderes ankommt: Man fasst das Klavier ganz anders an. Es sind eben diese Klänge nur zu erzeugen, indem man ständig die gelernten Regeln verletzt. Und ich hatte das Gefühl, wenn ich jetzt versuche, beides noch nebeneinander zu spielen, dann wird beides weder Fisch noch Fleisch. Dadurch habe ich das herkömmliche Klavierspiel eben aufgegeben.

BÖSENDORFER: *Das heißt, du bist musikalisch gesehen oder zumindest auf die klassische Musik bezogen oder pianistisch gesehen, so eine Art Anarchist, weil du die Regeln brichst ...*

Axel Zwingenberger: Anarchistisch wäre es nur in dem Sinne, wenn man für die andere Musik einen Absolutheitsanspruch deklarieren würde. Aber ich sehe es nicht so, dass eine bestimmte Musik einen Absolutheitsanspruch haben könnte.

BÖSENDORFER: *Wann gab es eigentlich den ersten Kontakt mit uns bzw. mit dem Instrument?*

Axel Zwingenberger: De facto 1976 im Konzerthaus. Als ich da gemeinsam mit Martin Pyrker, George Möller und Vince Weber dieses Boogie-Woogie-Konzert gemacht habe. Eine denkwürdige Sache. Wir hatten damals drei Bösendorfer auf der Bühne stehen, auch ein Imperial war dabei. Und das hat mich damals sehr fasziniert.

BÖSENDORFER: *Welches war denn dein exotischster Ort, den du besucht hast?*

Axel Zwingenberger: Also eines der exotischsten Länder war zweifellos die Zentralafrikanische Republik. Das ist ja ein nicht gerade kleines Land, aber da gibt es insgesamt nur 500 km gepflasterte Straßen. Das Piano als Instrument ist ja dort nicht so gängig, das war schon ein exotischer Faktor.

BÖSENDORFER: *Und wie kommt man dann in einem solchen Land zu einem Flügel?*

Axel Zwingenberger: Na ja, da wird ausfindig gemacht, wo es einen gibt, und dann werden die Instrumente zur Verfügung gestellt.

BÖSENDORFER: *Wir haben vorhin über »Pacific 231« von Arthur Honegger gesprochen. Kommen wir jetzt zu einem anderen Honegger. Es gibt eine kuriose Sache, die einerseits mit Bewegung zu tun hat, andererseits auch wiederum nicht, denn dieses gute Stück steht irgendwo. Es ist der Waggon von Honecker, nämlich von Erich.*

Axel Zwingenberger: Das ist ja nicht nur ein Waggon, das ist ein ganzer Zug.

BÖSENDORFER: *Und der gehört dir.*

Axel Zwingenberger: Ja. Also es ist so, dass durch diese so genannte Wende, also nach dem Umbruch 1989 ...

BÖSENDORFER: *... das war ja auch eine ziemliche Bewegung ...*

Axel Zwingenberger: Klar, das war natürlich eine gesamturopäische, aber insbesondere auch eine Bewegung deutscher

Historie. Man ist in Deutschland vielfach damit so umgegangen, dass vieles, was mit der DDR zu tun hatte, zu entsorgen war, alles, was mit dem Westen zu tun hatte, kam ins Museum. Und es gab einen Moment in der Geschichte der Bundesrepublik und der DDR, wo Züge eine besondere Rolle gespielt haben, nämlich bei der ersten Begegnung von Willy Brandt mit dem damaligen DDR-Ministerpräsidenten Willi Stoph. Die haben sich 1970 in Erfurt und in Kassel getroffen und es gab dieses Problem der abzuleitenden diplomatischen Anerkennung des anderen Landes, wenn der eine dem anderen einen Besuch abstattet. Und man hat das so gelöst, indem man sich einmal in der DDR und einmal in der Bundesrepublik getroffen hat. Man ist sozusagen auf ziviler Basis in Hotels und jeweils mit einem Diplomatensonderzug da hin gefahren, sodass man praktisch den Status eines neutralen Bodens hatte. Und die DDR hatte gerade einen Neubauzug fertiggestellt, der eben der DDR-Regierungszug war. Es ist eine lange Geschichte, aber ich kam dann in die Position, dass ich den durch Erwerb als Schrott vor der Verschrottung retten konnte. Das habe ich gemacht.

BÖSENDORFER: *Das heißt also, du warst der Retter dieses Zuges, dieses Denkmals.*

Axel Zwingenberger: Ich war der Retter. Es war tatsächlich so, dass mehr oder weniger schon die Schneidbrenner bereitstanden. In einem Bieterverfahren habe ich den Schrottwert überboten.

BÖSENDORFER: *Steht das jetzt unter Denkmalschutz?*

Axel Zwingenberger: Ja. Er steht jetzt südlich von Berlin, in Lutherstadt Wittenberg. Das ist natürlich im Moment restaurierungsbedürftig. Die Wagen sind nicht in dem Zustand übergeben worden, wie sie die Staats- und Parteiführung der DDR benutzt hat, sondern sie waren jahrelang abgestellt. Aber die Substanz ist eben noch da.

BÖSENDORFER: *Die Frage, die ich zum Schluss noch stellen möchte: Worauf kommt es im Leben an?*

Axel Zwingenberger: Also ganz einfach gesagt: Sei du selbst, wie immer das aussieht. Wie weit das Selbstsein kompatibel ist mit allem anderen, muss man sich eben ausschnapsen oder auch auskämpfen. Aber im Grunde ist es das und da hat ja jeder – das ist ja das Schöne – so seine eigene Aufgabe.

BÖSENDORFER: *Als was würdest du dich am ehesten bezeichnen: als Pianisten, als Boogie-Woogie-Pianisten oder als Künstler ...*

Axel Zwingenberger: Also, wenn ich gefragt werde, dann sage ich, ich bin Boogie-Woogie- und Blues-Pianist. Boogie-Woogie-Pianist, das trifft es eigentlich genau. Und Künstler ... ich renn nicht damit rum und sage mir ständig »Ich bin Künstler!«. Offensichtlich gehört das zu diesem Bereich, aber für mich nehme ich eben Boogie-Woogie- und Blues-Pianist.

BÖSENDORFER: *Aber eine Kunst ist das ...*

Axel Zwingenberger: ... ja, eine Kunst ist das!

BÖSENDORFER: *Dann danke ich Dir herzlich.*

Der neue Bösendorfer Saal Bösendorfer Saal – der dritte

Mit großer Freude dürfen wir Ihnen vom neuen und dritten Bösendorfer Saal berichten, mit neuem Schwung geht das Bösendorfer-Konzertleben jetzt im Herzen der Musikstadt Wien weiter. An einem ganz berühmten Ort und in einer Kooperation mit Bösendorfers Heimatstadt.



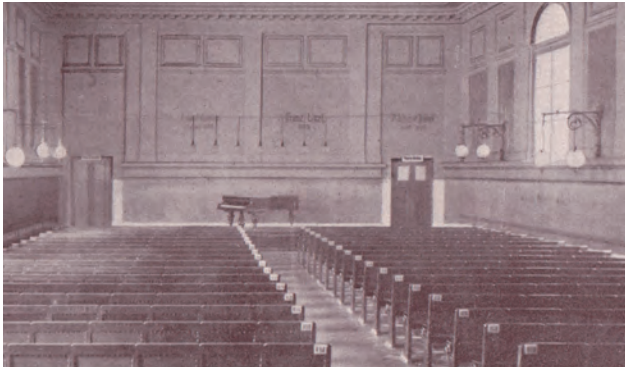
© Agentur Wulz Services

Eröffnungszereemonie am 6. Oktober 2010 an einem ganz berühmten Ort ... im neuen und dritten Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna, Domgasse 5, 1010 Wien.

Am 2. Mai 1913 spielt das Rosé-Quartett Beethovens Streichquartett in F-Dur, Schuberts Streichquintett in C-Dur und Haydns Variationen über die Nationalhymne. Als die letzten Töne verklängen, zieht sich das Publikum in aller Stille zurück und die Tore des Bösendorfer Saales werden für immer geschlossen. Damals musste der berühmte Konzertsaal, Ludwig Bösendorfers liebstes Kind, wegen eines Bauprojekts, das übrigens 20 Jahre lang nicht realisiert werden sollte, den Platz räumen. Ludwig Bösendorfer war vom Ende seines Saales sehr betroffen und verstarb 1919.

Heute steht dort – Haus Herrengasse 6, im ersten Bezirk – das so genannte erste Wiener Hochhaus. Eine Marmortafel erinnert noch an diesen Musiktempel, in dem die ganz Großen der Zeit, wie z.B. Brahms, Liszt, d'Albert, Busoni, Backhaus und andere in die Tasten gegriffen haben. Das war der Bösendorfer Saal Nr. 1. Es sollten dann weitere 70 Jahre vergehen, bis der ehemalige Produktions- bzw. Holzlagerraum in der

Graf Starhemberg-Gasse 14 in einen Konzertsaal bzw. einen Pausenraum, das Habig-Foyer, umgebaut und umgewidmet wurde. Das Habig-Foyer wurde nach der Familie Habig, die als Besitzer von Kimball International (USA) für Bösendorfer 35 Jahre lang, nämlich von 1966 bis 2001, ein guter Eigentümer waren, benannt. 1983 wurde dieser zweite Bösendorfer Saal, mit einer Kapazität von 150 Plätzen, vom damaligen Wiener Bürgermeister Helmut Zilk feierlich eröffnet. Die Idee war, jungen, talentierten Musikern, in der Hauptsache natürlich den jungen Pianisten, ein finanziell erschwingliches Podium und eine Öffentlichkeit zu bieten. Diesem Prinzip ist das Haus Bösendorfer auch immer treu geblieben. Im Verlauf der Jahre wurden die Konzerte immer internationaler und auch weltbekannte Künstler aus dem In- und Ausland fanden den Weg in die Graf Starhemberg-Gasse. Darunter waren Berühmtheiten wie Lionel Richie, Paul Badura-Skoda und Andras Schiff, der im Bösendorfer Saal nach seinem Boykott



Der legendäre erste Bösendorfer Saal in der Herrengasse 6.

aus Protest gegen die schwarz-blaue Regierung wieder sein erstes Konzert in Österreich gegeben hat. Damals, im Jahre 2001, wurde der Saal sehr behutsam generalsaniert und renoviert und mit einem Konzert von Andras Schiff feierlich wiedereröffnet. Ein großes Erlebnis für die vielen Festgäste und das Stammpublikum. Nicht vergessen dürfen wir die fast



Der zweite Bösendorfer Saal in der Graf Starhemberg-Gasse im vierten Wiener Gemeindebezirk Wieden.

110 Konzerte, die der weltberühmte Boogie-Woogie-Pianist Axel Zwingenberger immer in der Vorweihnachtszeit gegeben hat. Eine Tradition, die dort 23 Jahre lang gepflegt wurde und nicht abreißen sollte und heuer mit sechs Konzerten im neuen Saal im Mozarthaus fortgesetzt wird.

Ein neuer Eigentümer kam zu Beginn des Jahres 2002. Das »Kulturinvestment mit patriotischer Note« der BAWAG P.S.K. klang sehr gut, dauerte jedoch nur sechs Jahre. Auf Grund der eigenen Schwierigkeiten, die die BAWAG P.S.K. damals hatte, bekam die Bank selbst einen anderen Eigentümer und Bösendorfer wurde an den großen japanischen Musikkonzern Yamaha verkauft. Die BAWAG P.S.K. war ab 2008 Geschichte. Ein Gedanke blieb jedoch aufrecht, nämlich der des Verlassens der alten Fabrik in der Graf Starhemberg-Gasse, den auch schon die BAWAG P.S.K. verfolgt hat. Unter Yamaha wurde dieser Gedanke Ende März 2010 Wirklichkeit und auch der Bösendorfer Saal Nr.2 schloss für immer seine Pforten.

Der neue Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna

Bereits im Sommer 2009 begab man sich auf die Suche nach einer passenden Lösung zur Weiterführung des Bösendorfer-Konzertlebens. Konzerte zu organisieren und zu begleiten sind zwar nicht die Haupttätigkeit einer Kla-

vierfabrik, aber ein wichtiger Bestandteil im Rahmen der Gesamtaktivitäten von Bösendorfer. Dank der Konzerte wird die Möglichkeit geschaffen, dass musikbegeisterte Menschen mit diesen wunderbaren Instrumenten in Berührung kommen und unter unserem Dach Öffentlichkeit bekommen können. Und wie schon in früheren Zeiten, haben wir uns insbesondere von der Idee der Schaffung eines Podiums für junge Künstler leiten lassen.



Paul Gulda eröffnete mit W. A. Mozarts Fantasie c-moll KV475 musikalisch den neuen Bösendorfer Saal.

Das Resultat dieser Bemühungen ist die mit der Wien Holding und dem Mozarthaus Vienna geschmiedete Kooperation. Das Mozarthaus Vienna, das sich sehr zentral gleich hinter dem Stephansdom befindet und das aus Anlass des Mozartjahres 2006 komplett renoviert wurde, wird in Hinkunft den »Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna« beherbergen. Am 6. Oktober unterzeichneten Bösendorfer-Geschäftsführer Yoshichika Sakai und der Geschäftsführer des Mozarthauses Vienna, Dr. Gerhard Vitek, im Beisein zahlreicher Ehrengäste den Kooperationsvertrag für den neuen »Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna«. Der Festakt wurde von einem Galakonzert mit Paul Gulda begleitet. »Diese Kooperation wird der Musikstadt Wien neue Impulse geben und wertet das Mozarthaus Vienna als Ort der kulturellen Begegnung auf«, zeigte sich Wien Holding-Direktor Peter Hanke über die neue Zusammenarbeit erfreut. Bösendorfer-Geschäftsführer Sakai bezeichnete den Ort, an dem Mozarts Leben und Schaffen einen künstlerischen Höhepunkt erfuhr, als idealen Rahmen für einen Konzertsaal und Mozarthaus-Direktor Vitek sprach die Hoffnung aus, dass das Haus in der Domgasse 5 durch die umfangreiche Konzerttätigkeit für die Musikfreunde aus aller Welt noch attraktiver wird. Der Raum ist zwar kleiner als unser bisheriger Saal, dafür schafft das Mozart-Museum, das im Jahr bis zu 140.000 Besucher, davon ca. 80% aus dem Ausland, anlockt, ein internationales Flair und ein Umfeld, das den dort auftretenden Künstlern zugute kommt.

Stefan Radschiner

Oscar Petersons Bösendorfer in Ottawa

Niemand geringerer als Ihre Majestät Königin Elisabeth II. enthüllte am 30. Juni 2010 in Ottawa, Kanada, eine Bronzestatue zu Ehren des 2007 verstorbenen Jazzstars Oscar Peterson.

Die von der kanadischen Künstlerin Ruth Abernethy gestaltete Statue zeigt den lächelnden Oscar Peterson, der an einem phantasievoll ausgearbeiteten Bösendorfer Imperial sitzt. Den Auftrag zur Statue gab das kanadische »National Arts Centre« zum Gedenken an Leben und Werk eines der weltweit einflussreichsten Jazzmusiker.

Aufgewachsen in Montreal, verstarb Peterson im Dezember 2007 im Alter von 82 Jahren nach einer eindrucksvollen 65-jährigen Karriere als Klaviervirtuose, Studiomusiker und Komponist. Mehr als 200 Tonträger und Konzerte rund um die Welt mit Künstlern wie Louis Armstrong, Ella Fitzgerald, Count Basie, Duke Ellington und anderen gehen dabei auf sein Konto. 2002 spielte Peterson in Toronto für Königin Elisabeth II. und ihren Gatten Prinz Philip.

Als viertes von fünf Kindern wuchs Peterson in Montreal auf, das Klavierspiel brachten ihm sein Vater und seine Schwester Daisy bei. Die Oberschule brach er ab und widmete sich ganz dem Dasein als technisch brillanter und innovativer Jazz-Pianist. Seine denkwürdigsten Kompositionen – »Canadiana Suite« und »Hymn to Freedom« waren von der Bürgerrechtsbewegung der 60er-Jahre beeinflusst. Er bekam acht Grammys, darunter 1997 einen für sein Lebenswerk, mehr als zwölf Ehrendoktorate und im Jahr 2000 den »UNESCO International Music Prize«. Mit seiner Frau Kelly lebte Peterson zuletzt in Mississauga in der Nähe von Toronto. Angesprochen auf die Bronzestatue, meinte Kelly: »Oscar hätte sich sehr geehrt gefühlt und wäre sehr glücklich gewesen zu sehen, wie viele Menschen seine Arbeit lieben und an ihn denken.«



Foto: Rob Barg

Die neue Oscar Peterson Bronzestatue in Ottawa

Als habe er gerade ein Stück beendet und wende sich zum Publikum – so stellt Ruth Abernethy Oscar Peterson dar. »Wie Petersons Lieblingsflügel Bösendorfer Imperial hat auch dieser Bronzeflügel 97 Tasten – neun Tasten mehr als gewöhnlich. Diese sind im Bassbereich schwarz eingefärbt – ein Detail, das ich unbedingt mit einbauen musste, ebenso wie den Bösendorfer-Schriftzug«, sagt die Bildhauerin. Auf der Klavierbank ist Platz genug, um sich zur Jazzlegende zu setzen.

Oscar Petersons Musik hat so viele Menschen in aller Welt berührt. Sein Einfluss auf Jazz-Künstler und Jazz-Hörer ist weitreichend und generationenübergreifend.

Jim Welter

Neuer Bösendorfer Imperial für den Yamaha Ginza Saal in Tokyo

Im Frühjahr 2010 wurde in Tokyos Nobelbezirk Ginza nach einer Phase der Renovierung das »Yamaha Ginza Building« wiedereröffnet. Das Gebäude beherbergt Geschäfte, Studios, eine Musikschule sowie einen in Japan sehr bekannten Konzertsaal – den »Yamaha Ginza Saal«. Nun verfügt dieser mit Yamaha Know-how renovierte Konzertsaal über einen Bösendorfer Imperial, den die Pianisten Paul Badura-Skoda und Jan Jiracek eigens im Auftrag der Yamaha Corporation für den »Yamaha Ginza Saal« ausgewählt haben.

Seit der Wiedereröffnung des mit 333 Sitzplätzen ausgestatteten und für akustische Musik prädestinierten Konzertsaals wurden hier Konzerte in den unterschiedlichsten Musikstilen aufgeführt. Das von Bösendorfer Japan organisierte Einweihungskonzert im Juli fand dann in Anwesenheit der österreichischen Botschafterin Dr. Jutta Stefan-Bastl, des

Präsidenten der Yamaha Corporation Mitsuru Umemura und zahlreicher weiterer Ehrengäste statt. Die Pianistin Ryoko Fukazawa gab vor vollem Haus ihr Debutkonzert im »Yamaha Ginza Saal«.

Wie kein anderer Flügel vermittelt der Klang eines Bösendorfers den Wiener Geist und die Wiener Musiktradition – sehr zur Freude der Besucherinnen und Besucher.

Noriyuki Kon



Das »Yamaha Ginza Building«

Neuer Bösendorfer-Schauraum in Beijing

Zwar liegt der zentrale Geschäftsdistrikt (CBD) der chinesischen Hauptstadt erst an der dritten Ringstraße Beijings, dennoch ist der CBD für das Geschäftsleben der Metropole und darüber hinaus für China zweifelsohne von zentraler Bedeutung. So finden sich hier im Umfeld modernster (ausgefallener) Architektur u.a. die Sendezentrale des chinesischen Fernsehens CCTV sowie das chinesische World Trade Center.

Südlich des World Trade Centers, bei der Shuangjing Brücke, an der U-Bahnlinie #10 liegt das bekannte Landgent Center, ein trendiger Komplex von Bürogebäuden, Restaurants und Markengeschäften.

Seit kurzem ist eine ganz besondere Marke im Landgent Center zuhause: Im dritten Stock des Blocks A präsentiert Yan Shi auf rund 400 m² den Klang, der berührt: die Welt der Bösendorfer-Instrumente. SHIYAN MUSIC (BEIJING) heißt formal das neue Vorzeigegeschäft des Bösendorfer-Partners in China, das in zeitgemäßem Ambiente eine große Auswahl an Bösendorfer-Instrumenten, einschließlich des neuesten Sondermodells, des Audi Design Flügels, zum Kennenlernen und Anspielen bereithält. Selbstverständlich alle bestens hergerichtet und gestimmt, ist doch Yan Shi Chinas erster Klavierbaumeister mit europäischer Ausbildung.

Und die Klavierfreunde der Millionenstadt nehmen das neue Angebot gerne an: Vom Tag Eins nach der Eröffnung des Schauraumes (am 14. September) weg herrschte großes Interesse für die Instrumente aus Österreich und Partner Yan Shi konnte bereits viele bekannte Künstler, Professoren und andere Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur in seinem neuen Geschäft begrüßen.

Mit der Eröffnung des neuen Bösendorfer-Schauraumes in Beijing ist eine wichtige Voraussetzung für die österreichische Manufaktur geschaffen, um im größten Klaviermarkt der Welt in Zukunft stärker Fuß zu fassen. »Zahlreiche Konservatorien und Kultureinrichtungen in China haben in der Vergangenheit bereits Klaviere aus Wien erworben. Wir wollen das Institutionsgeschäft ausbauen und gleichzeitig auch im Privatkundenbereich das Interesse für Bösendorfer wecken und pflegen«, meinen Partner Yan Shi und Bösendorfer Verkaufsleiter für China Rupert Löschnauer unisono: »Der neue Schauraum im Landgent Center ist ein erster Schritt, wir müssen und wollen aber im ganzen Land noch viel präserter werden.«

Rupert Löschnauer



SHIYAN MUSIC, das neue Bösendorfer-Zentrum in Beijing, ist eröffnet.



Ein gemeinsamer Toast auf SHIYAN MUSIC und Bösendorfer (v.l.): Yan Shi, Prof. Guangren Zhou (»Seele der chinesischen Pianoerziehung«), Prof. Danwen Wei (letzter Schüler von Vladimir Horowitz und Professor am »Shenyang Konservatorium«), Huiqiao Bao (Vizepräsidentin der »Chinese Musicians Association«) und Qifang Li (Top Professorin in China und am »Chinesischen Zentralkonservatorium« in Beijing).



Die Welt der Bösendorfer-Instrumente auf rund 400 m²: SHIYAN MUSIC beherbergt eine Vielzahl an Bösendorfer-Flügeln, betreut von Yan Shi – Chinas erstem Klavierbaumeister mit europäischer Ausbildung.



Carlo Grante – ein unermüdlicher Klavier- und Musikenthusiast

Domenico Scarlatti war einer der herausragendsten Komponisten für Tasteninstrumente seines Jahrhunderts. Seine Sonaten sind schon zweimal (komplett) aufgenommen worden: von Scott Ross auf Cembalo und Jan Philip Bolder auf Cembalo und Hammerflügel. Jetzt hat der italienische Pianist Carlo Grante damit begonnen, den gesamten Scarlatti-Zyklus (für die Firma Music & Arts) auf einem Bösendorfer 290 Imperial einzuspielen. Bis dato sind 12 CDs mit 180 Sonaten veröffentlicht worden.

BÖSENDORFER: Herr Grante, was fasziniert Sie so sehr an Domenico Scarlatti? Ist es der Einfluss italienischer Oper auf seine Kompositionen, mit ihren extremen Kontrasten und narrativen Formen? Sind es die unglaublichen Modulationen oder das konstante Wechselspiel der Harmonien?

Carlo Grante: In Domenico Scarlattis Sonaten gibt es ein breites Spektrum an musikalischen Ideen, an stilistischen Fingerabdrücken und Eigenheiten und auch viele typische Techniken der barocken, der galanten und der vorklassischen Ära. Was mich am meisten beeindruckt, ist die Art und Weise, wie der Komponist in musikalischen Ausdrucksformen erzählt. In Scarlatti haben wir ein Beispiel von engem Zusammenhang zwischen musikalischer Syntax und dem menschlichen Denkprozess. Man kann fast »lesen«, wie sich das menschliche Bewusstsein im musikalischen Fluss entfaltet. Dieser Aspekt fasziniert mich am meisten und er steht auch im Mittelpunkt meiner Interpretation dieser Musik. Ein anderer Aspekt ist die genaue Beachtung von Mikro- und Makro-Artikulation motivischer, metrischer Elemente; sie geht einher mit einer Phrasierung, die abwechselnd sein kann: ziemlich asymmetrisch (wie diese Musik oft ist) oder regelmäßig. Wir finden ein typisch italienisches Wechselspiel von eng gestrickten Elementen und breiteren musikalischen »Landschaften« (so wie in der Architektur des römischen Barock), zwischen Fülle und Leere, in denen ein harmonischer Rhythmus mal schnell, mal absichtlich langsam ist.



Der Künstler mit seiner Frau Doriana Attili

BÖSENDORFER: Warum haben Sie sich bei Ihren Aufnahmen für einen Bösendorfer entschieden? Und warum für das Flaggschiff, den Imperial?

Carlo Grante: Das Projekt ist aus dem gemeinsamen Enthusiasmus von Albert Frantz, einem amerikanischen Pianisten, und mir entstanden. Mein Freund Albert hat das Studio von Paul Badura-Skoda als Aufnahmeort empfohlen, welches mit einem wunderbaren Bösendorfer Imperial – dem von Busoni inspirierten Modell – ausgestattet ist. Ich besitze auch einen Bösendorfer und kenne diesen Flügel. Wie ich andernorts bereits gesagt habe: Ich glaube, dass der Bösendorfer-Flügel für bestimmtes Repertoire – einschließlich Scarlatti – besser geeignet ist als andere Klaviere. Es gibt meiner Meinung nach eine interessante Differenzierung der Klangfarben in den einzelnen Lagen, eine feine Empfindlichkeit bei der Dynamik innerhalb von Akkorden, die es mir einfacher macht, Scarlattis Klangwelt auszudrücken.

BÖSENDORFER: Die Scarlatti-Aufnahmen bringen Sie regelmäßig nach Wien. Hat Wien, die Stadt der Musik, eine besondere Bedeutung für Sie?

Carlo Grante: Ja, bestimmt. Um nur eine Sache zu nennen, die Stadt selbst, ihre Geschichte und wie sie durch ihre urbane Architektur übermittelt wird, versinnbildlicht eine Reise der Philosophie des Geistes. Man spürt zugleich die majestätische und intime Atmosphäre der Stadt. Die absolute musikalische Qualität der führenden Orchester benötigt keine Fürsprache... Ich spüre hier eine Mischung aus zentraleuropäischen und osteuropäischen Zugängen zur musikalischen Interpretation (offensichtlich eine Erbschaft aus der Monarchie), die meiner eigenen musikalischen Erziehung sehr nah ist.



Carlo Grante zählt zu den führenden italienischen Pianisten.

BÖSENDORFER: Wie viele Scarlatti-CDs werden Sie am Ende des Projekts aufgenommen haben?

Carlo Grante: Alles zusammen – einschließlich einiger interessanter Bearbeitungen anderer Komponisten – werden wir etwa 600 Werke auf über 40 CDs aufgenommen haben. Ich habe beschlossen, die Sonaten in der Reihenfolge des Parma-Manuskriptes anzuordnen. Es ist sehr wirkungsvoll, sie in dieser Reihenfolge zu hören! Colin Tilney ist künstlerischer Berater, Eva Badura-Skoda und ich schreiben die Booklets, Albert Frantz ist künstlerischer Leiter und Martin Klebahn ist der Tonmeister.

BÖSENDORFER: Sie haben auch eine Leidenschaft fürs Unterrichten. Was benötigt Ihrer Meinung die heutige Musikerziehung am meisten?

Carlo Grante: Was die Performer im Allgemeinen und die Pianisten im Besonderen betrifft, finde ich ein hohes Maß an Können vor und auch eine höhere Bewusstheit von Niveau als früher. Nicht zuletzt, weil die Verbreitung der Medien einfacher geworden ist. Außerdem finde ich, dass es sehr viele vielseitige Pianisten gibt. Ich bevorzuge weder Interpretieren der Vergangenheit noch die der Gegenwart. Für einen heutigen Pianisten ist es schwieriger, an die Vergangenheit anzuknüpfen, die von Geheimnis, Phantasie, Kultur im weitesten Sinne beseelt ist. Andererseits macht es die globale Verbreitung der Medien leichter möglich, sich mit anderen zu vergleichen. Dies kann helfen, sich selbst zu verbessern.

Was meiner Meinung nach in der heutigen Musikerziehung mehr benötigt wird, ist ... Zeit. Zeit, um sich mit Stilarten und Repertoire auseinanderzusetzen, um Ausdrucksgrammatik zu studieren, für eine zusammenhängende Interpretation eines Stückes, um den eigenen Geschmack und idealisierte Aufführung zu erlauben, das erwünschte Ergebnis zu gestalten. Andererseits habe ich vor kurzem den jungen Nikolaj Khozjainow gehört, der einer meiner Lieblingspianisten ist, und er ist erst 18. Ein anderer Aspekt der Musikerziehung, der mir von höchster Wichtigkeit ist, ist die Synergie – statt Hyperspezialisierung – solcher Fächer wie Analyse und musikologische Forschung. Diese scheinen abseits der Aufführung zu blühen, mit Ausnahme der historischen Aufführungspraxis.

BÖSENDORFER: Viele Konzertbesucher erinnern sich an Ihr Busoni-Konzert mit Fabio Luisi und den Wiener Symphonikern im Wiener Konzerthaus Anfang diesen Jahres. Denken Sie gerne an dieses Konzert zurück?

Carlo Grante: Ja, es war eine sehr berührende Erfahrung. Das Busoni-Konzert (»Concertone«, für Freunde) liegt mir sehr am Herzen und Fabio Luisis Dirigieren hat eine besondere innere Logik und auch einen starken Sinn für Einheit. Luisi ist ein perfektes Beispiel von einem Interpreten, der sich durch mutige, engagierte Arbeit an einem breiten Repertoire ständig weiterentwickelt. In Wien zu spielen, ist für einen Pianisten sehr erstrebenswert. Es hat nicht nur mit Prestige zu tun, sondern auch mit der besonderen Einstellung, die Konzertbesucher hier zur Musik haben. Das ist teilweise eine gesellschaftliche, kulturelle und künstlerische Lebensweise, nicht bloß Unterhaltung. Die Live-CD meines Konzertes, die bald veröffentlicht wird, liegt mir aus all diesen Gründen sehr am Herzen. Der



Carlo Grantes Busoni-Konzert mit Fabio Luisi und den Wiener Symphonikern im Wiener Konzerthaus.

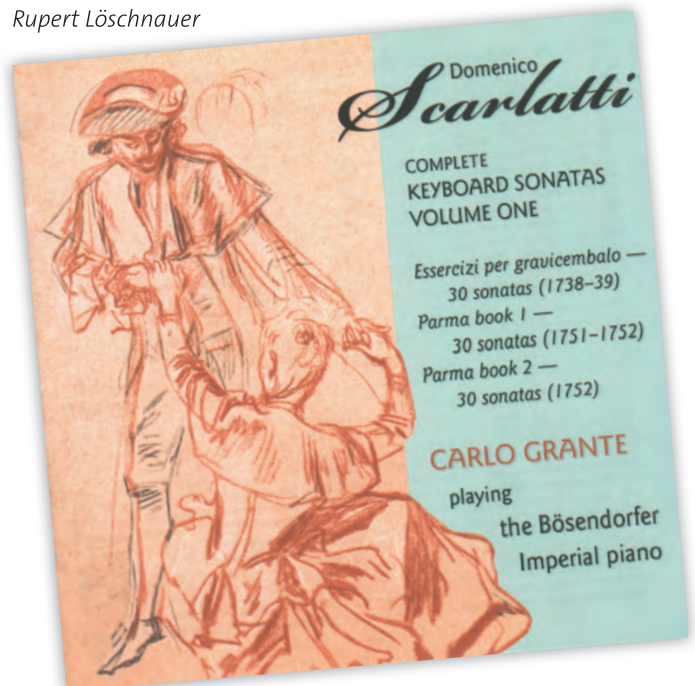
Flügel, den ich für diese Aufführung verwendet habe, war ebenfalls ein atemberaubender Bösendorfer Imperial.

BÖSENDORFER: Sie werden manchmal der »Mann für schwere Fälle«, für (beinahe) unüberwindliche pianistische Aufgaben genannt. Franz Liszt, dessen 200. Geburtstag 2011 von der Musikwelt gefeiert werden wird, fällt einem in diesem Zusammenhang ein. Werden Sie 2011 auch Liszts gedenken?

Carlo Grante: Ich werde viel Musik von Liszt aufführen und aufnehmen. Ich bereite zwei Aufnahmeprojekte vor, die Hauptwerke beinhalten. Eines davon widmet sich der Musik, die vom Faust-Mythos inspiriert ist (Mephistowalzer – sowohl die ursprüngliche Fassung von Liszt als auch die phantastische Bearbeitung von Busoni) sowie von Dante, Petrarca und der Soloversion des Totentanzes. Das andere Projekt widmet sich den Paganini-Liszt-Etüden (in beiden Fassungen: von 1838 und 1851) und der Grand fantasia de bravoure sur »La clochette«. Ich nehme alle Stücke auf demselben Bösendorfer Imperial Flügel auf, wie die Scarlatti-Sonaten – eine Leihgabe von Eva und Paul Badura-Skoda.

Ich bin ein unermüdlicher Klavier- und Musikenthusiast. Ich finde, dass die Belohnung fürs Lernen und Spielen großer Klaviermusik – egal, wie groß die Herausforderung auch sein mag – größer ist, als die Anstrengungen, die man dafür investiert ...

Rupert Löschnauer



Willkommen im neuen Bösendorfer-Besucherzentrum!

Bösendorfer-Händler und -Kunden können ihre Lieblingsflügel in Konzertsaalatmosphäre auswählen.



Eine Investition in die Zukunft: Das neue Bösendorfer-Auswahlzentrum in Wiener Neustadt.

Der 19. Mai 2010 war ein besonders wichtiger und erfreulicher Tag für die Bösendorfer-Klaviermanufaktur in Wiener Neustadt. Das neu errichtete Bösendorfer-Besucherzentrum im Fabriksareal wurde im Rahmen einer Feierstunde der Öffentlichkeit vorgestellt.

In konzertsaalähnlicher Umgebung können nunmehr Händler und Kunden ihre Bösendorfer-Flügel und -Klaviere auswählen. Das neue Bösendorfer-Besucherzentrum macht das Aussuchen und Anspielen der berühmten Instrumente aus österreichischer Erzeugung zu einem besonderen Klang-

erlebnis und ist eine wichtige Investition in die Zukunft des Unternehmens.

Dementsprechend stolz begrüßte Geschäftsführer Yoshichika Sakai die zahlreich erschienenen Gäste zum Festakt. Politiker, Künstler, Professoren, Händler, Lieferanten und zahlreiche Journalisten unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die Bedeutung der heimischen Klavierfabrik für das Kulturland Österreich und gratulierten zum Ergebnis dieser mutigen Investition.



Bösendorfer-Ehrenringträger Prof. Paul Badura-Skoda eröffnete mit Werken von Mozart, Schubert und Brahms die Feierstunde.

Vertrauen in den Wiener Klang

Den Nachrichten von Firmenzusammenschlüssen, Eigentümerwechseln und Insolvenzverfahren, die sich auch im Klaviermarktsegment breitmachten, setzten Bösendorfer und Eigentümer Yamaha mit der Eröffnung des neuen Besucherzentrums in Wiener Neustadt eine positive und zuversichtliche Botschaft an die Klavierhändler und Klavierliebhaber in aller Welt entgegen: Wir glauben an den Klaviermarkt und wir haben Vertrauen in den besonderen, den Wiener Klang der Bösendorfer-Instrumente und in die gemeinsamen Stärken. Wie Geschäftsführer Yoshichika Sakai bei seiner Festrede betonte, wurden »über 1 Million Euro in das neue Auswahlzentrum und damit für Händler und Kunden investiert. Das Ziel dieses Projektes ist es, den Klavierverkauf und damit die Arbeitsplätze der Bösendorfer-Mitarbeiter zu unterstützen. Dieses Geld floss im Zuge der Errichtung des Zentrums in die lokale Wirtschaft.«



Eine beeindruckende Vielfalt an Bösendorfer-Flügeln erwartet Besucherinnen und Besucher im neuen Auswahlzentrum.

Konzertsaalatmosphäre

Konzertflügel werden in der Regel in großen Räumen verwendet. Darauf wurde bei der akustischen Planung des neuen Bösendorfer-Juwels – unter der Leitung des technischen Direktors Ferdinand Bräu – besonders Rücksicht genommen. Diffus zerstreute, gestufte Wand- und Deckenelemente unterdrücken scharfe Reflexionen und Echos, ohne den Schall selbst durch Absorption zu beseitigen. Das Ergebnis ist Konzertsaalatmosphäre auf 230 m². Sie bringt die einzigartige Klangstruktur der Bösendorfer-Flügel zu optimaler Entfaltung.

Kein Geringerer als Bösendorfer-Ehrenringträger Prof. Paul Badura-Skoda machte am Eröffnungstag die Probe aufs Exempel. Mit Werken von Mozart, Schubert und Brahms umrahmte der beliebte Pianist die Feierstunde und demonstrierte erstmals das besondere (und mittlerweile nochmals optimierte) akustische Ambiente des neuen Bösendorfer-Besucherzentrums.

Aus der Vergangenheit und Tradition Kraft schöpfen

Den Audi Design Flügel, den Badura-Skoda dabei spielte, nahm der Bürgermeister der Stadt Wiener Neustadt Bernhard Müller bei seinen Grußworten zum Anlass, um auf die bei Bösendorfer gelebte Verbindung von »Traditionsbe-



V.l.: Bernhard Müller, Bürgermeister der Stadt Wiener Neustadt, Bösendorfer Geschäftsführer Yoshichika Sakai und NÖ Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka

währtem mit modernen Formen« hinzuweisen: »Es ist wichtig, dass man sich seiner Historie bewusst ist und dennoch nicht den Blick nach vorne verliert. Das Wesentliche ist, zu versuchen, gemeinsam die Zukunft zu gestalten.«

Auch der Repräsentant des Landes Niederösterreich, Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka knüpfte in seiner Festrede an die Tradition der handwerklichen Kunst bei Bösendorfer an: »Aus der Vergangenheit und Tradition Kraft schöpfend ist der Bösendorfer-Flügel ein modernes Instrument, das allen Anforderungen sowohl der pädagogischen Unterweisung als auch des internationalen Konzertsaals gerecht wird.« Mag. Sobotka betonte das hohe handwerkliche Können, das die Mitarbeiter der Klaviermanufaktur seit Generationen demonstrierten und das wichtige Voraussetzung für den Bestand des Unternehmens in der Zukunft sei.

Perspektive für die Zukunft

»Das neue Auswahlzentrum«, so Mag. Sobotka über das neue Bösendorfer-Juwel, »eröffnet eine weitere Perspektive für die Zukunft, die Bösendorfer der Konkurrenz einen Schritt voraus sein lässt. Ausgehend von diesem neuen Zentrum wünsche ich dem Unternehmen, dass es viele Pianisten in seinen Bann ziehen möge, dass es sich weltweit neben den anderen Namen der Konkurrenz für die verschiedensten Gebrauchssituationen, für die verschiedensten Konzertsäle dieser Welt als ein wesentlicher, als ein österreichischer Botschafter der Musik versteht. Mozart auf einem Bösendorfer gespielt, ist unnachahmlich.«

Seit der Eröffnung im Frühjahr des Jahres haben bereits zahlreiche Händler, Künstler und Kunden das neue Besucherzentrum in der Manufaktur in Wiener Neustadt kennen gelernt. Sie alle waren von der besonderen Atmosphäre des Raumes und seiner Akustik begeistert. Und so mancher Gast war sich erst jetzt der großen Vielfalt an Standard- und Sonder-Modellen bewusst, die Bösendorfer den Klavierfreunden anbietet.

Rupert Löschnauer

Der Gussrahmen – Garant für Stabilität und Langlebigkeit Neuer Lieferant für Bösendorfer

Der Gussrahmen ist ein wesentlicher Bestandteil eines Flügels oder Pianinos. Zusammen mit der Rastenkonstruktion ist es seine Aufgabe, den Zugkräften der gespannten Saiten standzuhalten.

Der Gussrahmen in seiner heutigen Form wurde etwa um 1850 erstmals im Klavierbau angewendet. Das Prinzip des kreuzsaitigen Bezugs der Saiten konnte dadurch verwirklicht werden. Auf diese Weise können die Platzverhältnisse in Bezug auf die Instrumenten-Größe optimal ausgenützt werden. Für die Saiten der unteren Mittellage als auch für die Bass-Saiten kann die maximal zur Verfügung stehende Länge genutzt werden. Dies war bei den Instrumenten, die zuvor mit geradesaitigem Bezug gebaut wurden, nicht möglich. Äußerliches Erkennungsmerkmal dieser Instrumente war eine schlanke, langgestreckte Formgebung des Korpus, die zwar ein elegantes Äußeres, aber keine Möglichkeit einer kompakten Bauweise geboten hat. In dieser Zeit wurden auf Grund mangelnder Räumlichkeiten häufig Flügel gekürzt, indem der Korpus am hinteren Ende abgeschnitten und der Bassbezug entsprechend der verbleibenden Länge gekürzt wurde. Starke Kompromisse in der Klangqualität, insbesondere im Bassbereich, waren zwangsläufig damit verbunden.

Veränderte Aufführungspraxis im 19. Jahrhundert

Der Gussrahmen ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, den immer höher werdenden Saiten-Zugkräften standhalten zu können. Die frühen Klaviere (Hammerflügel) wurden noch gänzlich ohne Unterstützung der Rasten-Konstruktion konzipiert. Die akustische Anlage – Raste, Resonanzboden, Stege und Besaitung – waren dem Cembalo noch sehr ähnlich. Das bedeutet, es wurden wesentlich dünnere, mit geringerer Zugkraft gespannte Saiten verwendet. Durch die Veränderungen in der Aufführungspraxis im Lauf des 19. Jahrhunderts hat sich die Anforderung an die Klaviere gesteigert. Größere Aufführungsstätten verlangten nach lauterem, voluminöser klingenden Instrumenten und dies konnte nur durch die Erhöhung des Querschnitts und der Zugkräfte der Saiten erreicht werden. Da die hölzerne Rastenkonstruktion der Summe der durch die Besaitung entstehenden Kräfte nicht standhalten konnte, wurden zunächst einzelne Metallteile, wie Metallspreizen, zur statischen Unterstützung der Rastenkonstruktion eingesetzt. Die Anzahl der Spreizen erhöhte sich im ersten Schritt, später wurden die einzelnen Spreizen zum Teil mit horizontalen Platten mechanisch verbunden, um die Konstruktion statisch weiter zu verbessern. Schließlich wurde mit dem heutigen so genannten »Vollpanzer Rahmen« das ideale Konzept für die Kompensation der Kräfte gefunden. Bei einem modernen Flügel sprechen wir hier immerhin von einer Kraft, die etwa einem Gewicht von 20 Tonnen entspricht!

Als am besten geeignetes Material für den Rahmen hat sich Gusseisen für die Klavierherstellung etabliert. Die Qualität des Graugusses ist mit GG 20 definiert. Bösendorfer hat seit jeher keine eigene Gießerei betrieben, sondern den Gussrahmen von geeigneten Lieferanten bezogen. Allerdings wurden und werden auch weiterhin sämtliche für die Sand-

Formung in der



Gießerei benötigten Guss-Modelle in der eigenen Modellbau-Abteilung hergestellt. Auf diese Weise können die spezifischen technischen Anforderungen am besten umgesetzt und kontrolliert werden. Außerdem geht mit der Modellherstellung eine gewisse typisch handwerkliche formale Gestaltung einher, welche natürlich in erster Linie die Handschrift und Tradition Bösendorfers zum Ausdruck bringen muss.

Mit Hilfe des Gussmodells wird ein zweiteiliges Negativ-Modell aus geformtem Sand hergestellt. Der spezielle Formsand wird zu diesem Zweck in einen passenden Formkasten eingebracht und verdichtet. Bei Flügelrahmen erfolgt dieser Prozess in aufwändiger Handarbeit und verlangt großes handwerkliches Geschick und Können. Da das Modell vor dem Eingießen des flüssigen Eisens noch aus der Sandform herausgelöst werden muss, ist es notwendig, dass bei der Konstruktion des Rahmens eine Formschräge berücksichtigt wird. Dies bedeutet, dass sämtliche Streben und Formteile des Rahmenmodells von der gedachten Teilungskante ausgehend sich verjüngend ausgeführt sein müssen, da das Modell ansonsten nicht ohne Beschädigung des verdichteten Formsandes herausgelöst werden kann. Da mit dem Prozess der Abkühlung des flüssigen Eisens ein Schrumpfungsprozess einhergeht, muss das Gussmodell für die Sandformung um diesen Schwundfaktor vergrößert gebaut werden. Moderne EDV-unterstützte Konstruktionsprogramme können diesen Prozess der Aufskalierung im Gegensatz zu der alten manuellen Methode wesentlich erleichtern.

Nach der Lieferung des Gussrahmens wird dieser auf überdachtetem freien Gelände für mindestens drei Monate gelagert und somit bewusst natürlichen Temperaturschwankungen ausgesetzt, bevor die weitere Bearbeitung erfolgt. Die durch den inhomogenen Abkühlungsprozess nach dem Gießen hervorgerufenen Materialspannungen werden durch die Lagerung minimiert und so potenzielle und gefürchtete Rahmenrisse vermieden.

Spezialitäten der Gussrahmenformen bei Bösendorfer

Die Bearbeitung der Rahmen erfolgt zum Teil durch ein CNC gesteuertes Bearbeitungszentrum, mit Hilfe dessen sämtliche Bohrungen und Fräsungen in maximaler Präzision und Wiederholgenauigkeit ausgeführt werden können. Das Setzen des Kapodasters wird wiederum von Hand ausgeführt. Der Kapodaster kann bei Bösendorfer-Flügeln als separat gegossener Teil präzise eingepasst werden. Auch ein mögliches Nachbearbeiten der Kapodaster-Kante zu einem späteren Zeitpunkt wird durch diese spezielle Konstruktion wesentlich erleichtert. Eine weitere Spezialität der Gussrahmenkonstruktion bei Bösendorfer ist die Gestaltung des offenen Stimmwirbelfeldes. Der Vorteil dieser Methode liegt auf der Hand, da

Der Gussrahmen des Bösendorfer Modells 200 mit von Hand gesetztem Kapodaster



Es sprühen die Funken, wenn nach mindestens dreimonatiger Lagerzeit die Bearbeitung des Gussrahmens mit dem Abschleifen beginnt.

die Stimmwirbel auf diese Weise auf maximaler Länge im Stimmstockholz verankert werden können – einhergehend mit entsprechenden positiven Auswirkungen auf die Stimmbarkeit und Stimmhaltigkeit des Instrumentes.

Im August 2010 hat Bösendorfer die Kooperation mit einem neuen Lieferanten für sämtliche Piano- und Flügel-Gussplatten gestartet. Die Firma Wagner Schmelztechnik GmbH&Co in Enns ist ein österreichisches Unternehmen, welches sich im Bereich komplexer, handgeformter Grauguss-Formteile spezialisiert hat. Die Lieferantenbeziehung mit diversen tschechischen Gießereien ist generell eingestellt worden. Mit der Firma Wagner haben wir nicht nur einen verlässlichen, langfristig orientierten Partner gefunden, sondern konnten gleichzeitig die Qualität der Gussplatten merklich verbessern. Durch die Anwendung modernster Form-Methoden können Verbesserungen der Maßhaltigkeit und der Oberflächenqualität erreicht werden, das gleichmäßigere metallurgische Gefüge verbessert die statischen Eigenschaften und stabilisiert den klanglichen Einfluss des Materials.

Ferdinand Bräu

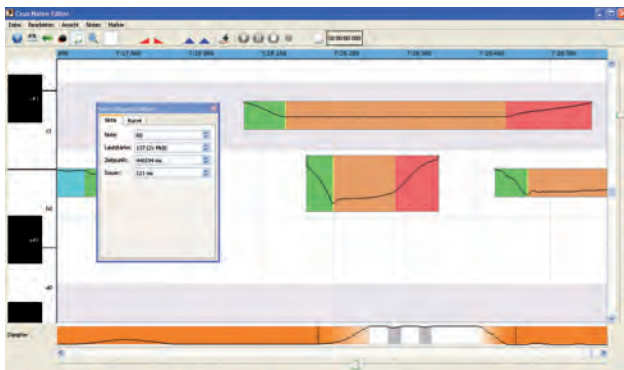


BOEdit, die exklusive Bearbeitungssoftware für CEUS

Noten in 2 Millisekunden-Schritten verschieben, Tonlänge und Lautstärke korrigieren, die Notenkurve optimieren, das ist nun mit BOEditor eine Kleinigkeit für jeden Pianisten.

Der Bösendorfer CEUS ist das hochwertigste Reproduktionsklavier auf dem Weltmarkt. Alle Bewegungen der Tasten und Pedale werden mittels spezieller Sensoren aufgezeichnet und authentisch wiedergegeben. Um die Präzision der Aufnahmen auch perfekt reproduzieren zu können, hat Bösendorfer dafür ein eigenes BOE Datenformat entwickelt, da das gängige MIDI für die Ansprüche des CEUS bei weitem nicht ausreicht. BOEdit ermöglicht zunächst eine vollständige optische Darstellung von Klavierstücken, die auf einem Bösendorfer CEUS-Flügel eingespielt worden sind. Jede noch so minimale Bewegung der Tasten und Pedale wird aufgezeichnet und grafisch dargestellt. Mittels dieser Darstellung können die aufgenommenen Klavierstücke nun nach den Wünschen des Pianisten bearbeitet werden.

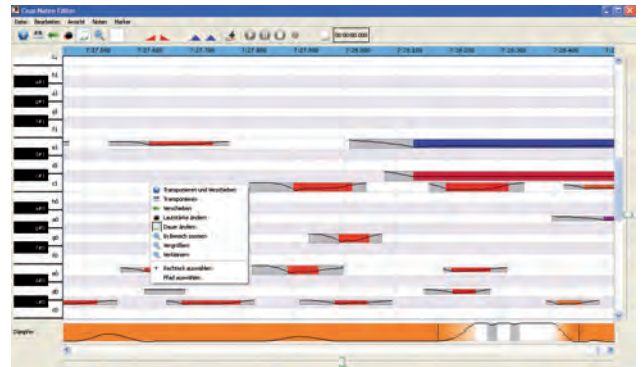
Die neue Bearbeitungssoftware teilt sich in zwei Arbeitsbereiche, dem Noten Editor und dem Track Editor. Im Noten Editor werden die einzelnen Noten in einem Echtzeitraster dargestellt. Im maximalen Zoom kann der Zeitpunkt der Anschläge in einem 2 Millisekunden Abstandsraster angezeigt werden. Je nach ausgewählter Option kann weiters entweder die Tonlängenansicht oder die Ansicht der Kurvenbeschreibung grafisch dargestellt werden.



Der grüne Bereich zeigt die Anstiegskurve der Taste an, der tiefste Punkt wird gelb, das Halten der Taste orange und das Loslassen der Taste rot dargestellt.

Bei der Tonlängenansicht werden den einzelnen Noten je nach Lautstärke unterschiedliche Farben zugeordnet. Wird die Darstellung der Kurvenbeschreibung ausgewählt, werden die einzelnen Events des Anschlags grafisch unterteilt. Alle Noten können nach dem Anwählen und dem anschließenden Öffnen des Aktionsfensters mittels Maus oder Tastaturbefehl bearbeitet werden.

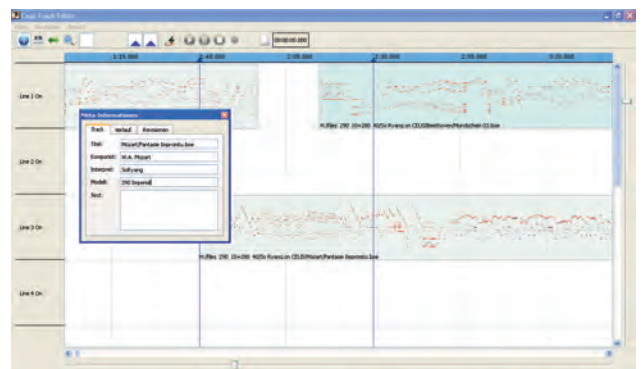
Die Arbeitsschritte werden beim Editieren protokolliert und können jederzeit abgerufen werden, um beim Bearbeiten des ausgewählten Stückes nicht den Überblick zu verlieren. Sie wollen auch die Pedale editieren? Kein Problem: Die Dar-



Die blauen und violetten Balken stellen die leisen Anschläge dar, je kräftiger der Anschlag und lauter der Ton, desto mehr ändert sich die Farbe über Rot bis hin zu Gelb. Der orangefarbene Balken stellt in diesem Bild das Dämpfer Pedal dar.

stellung der Pedale kann je nach Bedarf (auch einzeln) ein- oder ausgeblendet werden. Im Pedal-Fenster werden selbst die geringsten Bewegungen des Pedals, auch jene, die keinen direkten Einfluss auf die Wiedergabe haben, angezeigt.

Mit dem Track Editor kann ein gesamtes Konzert, das auf dem CEUS aufgenommen wurde, bearbeitet werden. So besteht die Möglichkeit, die Pausen herauszuschneiden, um daraus einzelne Tracks zu erstellen, die dann wieder im Noten Editor bearbeitet werden können.



Mit dem Track Editor behält man den Überblick über die gesamte Aufnahme. Ein Fenster mit Informationen über Interpret, Komponist, Titel und Modell Typ der ursprünglichen Aufnahme kann jederzeit abgerufen werden.

Bösendorfer hat das Programm so einfach wie möglich gestaltet. Es soll Anwendern, die keine einschlägigen Vorkenntnisse über das Editieren von Musikstücken haben, ein schnell erlernbares und problemloses Arbeiten ermöglichen. Die neue Bearbeitungssoftware wird ab Jänner 2011 jedem CEUS-Kunden kostenlos zur Verfügung stehen.

Jan Sauerzapf

Bösendorfer disklavier™ E3, der Entertainer

Hier ein traditioneller Flügel aus dem Hause Bösendorfer, dort die perfekte Unterhaltungselektronik von Yamaha – und zusammen ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Das Bösendorfer disklavier™ E3 ist nicht nur ein Selbstspielflügel, sondern gleichzeitig das erste Produkt, das von Yamaha und Bösendorfer gemeinsam konzipiert und verwirklicht wurde und das nun der Öffentlichkeit präsentiert wird. Ab dem 2. Quartal 2011 in den USA und Kanada erhältlich, die weltweite Auslieferung ist bereits in Planung.

Mit dem Bösendorfer disklavier™ E3 können Musikfreunde alle Vorzüge des umfangreichen Entertainment Angebotes von Yamaha, das bisher nur Yamaha Kunden vorbehalten war, endlich auch mit dem Klang eines Bösendorfer Flügels in vollen Zügen genießen. Die Bedienung ist einfach und erklärt sich von selbst. Die Kontrolleinheit ist wie ein CD-Player zu bedienen und das System kann mit einer übersichtlichen Fernbedienung bequem von der Couch aus angesteuert werden. Das Bösendorfer disklavier™ E3 einschalten, eine CD einlegen und los geht's. Ihr Bösendorfer spielt für Sie. So einfach bringt man seinen Bösendorfer zum Klingen – wenn gewünscht, auch mit musikalischer Audiobegleitung durch die an der Unterseite montierten Lautsprecher. Das Angebot der umfangreichen Yamaha Library umfasst alle gängigen Genres und wird ständig von Yamaha erweitert. Wird das Bösendorfer disklavier™ E3 mit dem Internet verbunden, kann es auf das von den Yamaha Disklavier Radio Stationen live gesendete Musikangebot zugreifen und sorgt so für ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm.



Bösendorfer disklavier™ E3

aufgenommen werden und anschließend die Rechte separat dazu. Diese Funktionen sind beim Erlernen neuer Stücke sehr hilfreich. Beim Abspielen von Musikstücken mit Audiobegleitung besteht die Möglichkeit, die Klavierspur auszuschalten, um seiner Kreativität freien Lauf zu lassen und selbst als Pianist zu fungieren.

Jan Sauerzapf



Funktioniert so einfach wie ein CD-Player: die Bösendorfer E3 Selbstspieleinrichtung für Flügel.

Für diejenigen, die lieber selber spielen, verfügt das disklavier™ E3 natürlich auch über eine Aufnahme-funktion. Dem Pianisten steht neben dem internen Speicher auch die Möglichkeit des Speicherns einer Aufnahme auf einem USB Stick zur Verfügung. So können die Einspielungen völlig unkompliziert auch auf anderen Disklavieren abgespielt werden.

Mit dem Bösendorfer disklavier™ E3 ist es jederzeit möglich, beim Abspielen der Klavierstücke Tempo und Tonart zu verändern. Bei der Aufnahme kann auch nur die linke Hand



Die Bösendorfer disklavier™ E3 Selbstspieleinrichtung kann auch nachträglich eingebaut werden.

Franz Liszt, Europa und Bösendorfer

Franz Liszt, der große Tonmeister mit pannonischen Wurzeln, wird oft als »der erste Europäer« bezeichnet.

Aufgewachsen im multikulturellen Klima der k.u.k.-Donaumonarchie führte ihn sein Leben als Pianist, Komponist, Dirigent und Lehrer kreuz und quer durch den Kontinent. Wie viel Zeit Franz Liszt in Pferdekutschen und später in Eisenbahnwagen verbrachte, lässt sich vielleicht aus einem Vermerk erahnen, der in seinem Reisepass von 1840 zu finden ist: »Celebritate sua sat notus est«, d. h. »Sein reger Verkehr ist hinreichend bekannt«.

Sein ausgeprägter Kosmopolitismus ist untypisch in einer Zeit, die so nachhaltig von der Idee des Nationalstaats geprägt war, die zur identitätsstiftenden Kategorie erhoben wurde. Liszt dagegen war in ganz Europa zu Hause, in Ungarn und Österreich ebenso wie in Deutschland, Italien und Frankreich. Die vielfältigen kulturellen Einflüsse, denen er bei seinen Reisen begegnete, fanden in seinen Werken vielfach ihren Niederschlag.

In der zweiten Hälfte seines umfangreichen Schaffens waren es drei Städte, denen Franz Liszt besonders zugetan war: Ab 1869 verbrachte Franz Liszt jeweils mehrere Monate abwechselnd in Rom, Weimar und Budapest, ohne jedoch sein übriges Reiseleben ganz aufzugeben. Ab und zu gab es ein Jahr, wo er Weimar nicht besuchte, ein anderes Mal blieb er Rom fern, aber Budapest ließ er kein einziges Jahr von seinen Aufenthalten bis zu seinem Tode (im Jahre 1886) aus. Franz Liszt fand zunächst im Pfarrhaus der Innenstadt Unterkunft. Danach bezog er Wohnungen in der Nähe der Széchenyi Promenade bzw. am Hal (Fisch) Platz, ehe er 1881 in der Sugár (heute Andrassy) Straße im neu errichteten, stattlichen Gebäude der (alten) Musikakademie vom ungarischen Ministerium eine repräsentative und dauerhafte Bleibe erhielt. Liszt bewohnte die drei Zimmer im 1. Stock der Akademie immer, wenn er sich in Budapest aufhielt (meist in den Wintermonaten). Hier, in seiner »Dienstwohnung«, erteilte



Das Arbeits- und Schlafzimmer Franz Liszts in Budapest

der Meister seinen Schülern Klavierunterricht, woran noch heute das Schild mit den Unterrichtszeiten erinnert.

Franz Liszt Museum Budapest

Heute dient das einstige Liszt-Appartement als Franz Liszt Museum. Zu sehen sind persönliche Gegenstände, Instrumente, Notenblätter und Handschriften aus den letzten Lebensjahren, die Franz Liszt hier verbrachte. Das Instrument, auf dem er im Salon unterrichtete – ein siebenoktaviger Bösendorfer-Stutzflügel –, zählt dabei zu den wertvollsten Schätzen der Sammlung.

Seit einem Jahr stellt das Liszt Museum seinen Besuchern Audioguides der Firma »tonwelt« zur Verfügung. Als »tonwelt«-Mitarbeiter das Audioguidesystem vor Ort installierten, zeigte ihnen die Leiterin, Frau Dr. Zsuzsanna Domokos, einen ganz besonderen Schatz: eben jenen siebenoktavigen Bösendorfer-Flügel, auf dem Franz Liszt unterrichtete, und daneben noch einen weiteren Bösendorfer-Flügel aus dem Besitz des Virtuosen, der heute noch regelmäßig für Konzerte (vor allem von Schülern der Musikakademie) verwendet wird.

Beide Instrumente waren jedoch vom Zahn der Zeit nicht verschont geblieben. Um die schädlichen Alterungsprozesse zu stoppen, musste insbesondere die Mechanik schnellstmöglich und fachkundig restauriert werden. Da das Liszt Museum die dafür benötigten Gelder nicht aus eigenen Mitteln aufbringen konnte, wäre der Termin der Restaurierung der beiden prachtvollen Flügel ungewiss gewesen. Spontan entschloss sich »tonwelt«-Geschäftsführer Gürsan Acar, ehemals selbst professioneller Musiker, die erforderlichen Restaurierungsarbeiten zu finanzieren und so den Erhalt des kulturellen Erbes zu sichern.

Nach sorgfältiger Restaurierung der beiden Instrumente durch die Klavierwerkstatt der Ungarischen Musikakademie, wurden die musealen Schätze im Rahmen einer konzertanten Feierlichkeit dem Franz Liszt Museum im Mai des Jahres zurückübergeben. Klavierliebhaber dürfen sich schon jetzt freuen: **aus Anlass des 200-ten Geburtstags von Franz Liszt wird Bösendorfer eine Abwandlung des atemberaubenden Modells ›Franz Liszt‹ in limitierter Auflage präsentieren.**

Rupert Löschnauer



Ein musealer Schatz – der siebenoktavige Bösendorfer Stutzflügel, auf dem Franz Liszt in Budapest unterrichtete.

Rumänischer Rundfunk spielt Imperial

Mit dem Ziel, die rumänische Kultur zu bewahren und zu fördern, wurde 1928 der Rumänische Rundfunk – »Societatea Romana de Radiodifuziune« – als öffentlicher Sender gegründet. Die Gründung des Radioorchesters »Orchestra Nationala Radio« erfolgte noch im gleichen Jahr. Die Liste der Namen wichtiger rumänischer und ausländischer Künstler, mit denen das Orchester zusammenarbeitete, ist lang: Dirigenten wie Kurt Masur, Vaclav Neuman, Sergiu Comissiona, berühmte Sänger wie Montserrat Caballe, Angela Gheorghiu, Placido Domingo, Luciano Pavarotti, bedeutende Pianisten wie Radu Lupu, Sviatoslav Richter, Elisabeth Leonskaja, Nikita Magaloff, großartige Violinisten wie Yehudi Menuhin, Gidon Kremer, Isaac Stern, David Oistrach und berühmte Cellisten wie Natalia Gutman and Mstislav Rostropovich, um nur einige zu nennen.

So wundert es nicht, dass sich der Rumänische Rundfunk für den Bühnenriesen aus dem Hause Bösendorfer entschieden hat – das berühmte Modell 290 Imperial. Die Auswahl dieses Flügels fand im September 2010 im neuen Bösendorfer-Auswahlzentrum in Wiener Neustadt statt. Die Künstlerische Leiterin des Rumänischen Rundfunks, Oltea Serban-Parau, führte gemeinsam mit dem angesehenen rumänischen Pianisten und Solisten des Rumänischen Radioorchesters, Horia Mihail, die gewissenhafte Auswahl durch.



Foto: Virgil Oprina

Maestro Horia Mihail, Solopianist des »Orchestra Nationala Radio« Rumänien.

Dies ist der Beginn einer langen und schönen Freundschaft mit diesem Bösendorfer Imperial, für den sich der Rumänische Rundfunk gerade entschieden hat. Am 12. November 2010 war es dann soweit und der Bösendorfer-Flügel gab unter Horia Mihail sein Debut auf der Bühne des Rumänischen Rundfunks. Oltea Serban-Parau vergleicht Bösendorfer mit Rolls-Royce »ein Kunstwerk, fabelhaft, ein Juwel, ein märchenhaftes Instrument...« waren nur einige Attribute, die sie in ihren Presse-, Radio- und TV Statements mit Bösendorfer verband.

Ion Zaharia

Der Bösendorfer-Stadtsalon

Der Bösendorfer-Stadtsalon im Wiener Musikverein ist ein Paradies für Klavierliebhaber, die die Einzigartigkeit eines Instrumentes der Bösendorfer-Manufaktur kennen lernen möchten. Die eleganten Schauräume des Stadtsalons beherbergen das komplette Sortiment unserer Flügel und Pianinos, die Sie in Ruhe begutachten, anspielen und so für sich entdecken können.

Künstlerstudios – im Musikverein üben

Pianisten und Klavierlehrern stehen unsere beiden Übungsstudios zur Verfügung: das große Salon-Studio mit einem Konzertflügel Modell Imperial sowie einem Flügel Modell 280 und das kleine Solo-Studio mit einem Flügel Modell 170. Anmietung und nach Terminvereinbarung.

Kompetenzzentrum für Klavierfans

Ob Sie ein günstiges Einstiegsmodell suchen oder einen Konzertflügel – bei uns sind Sie bestens betreut. Neben den Instrumenten des Hauses Bösendorfer finden Sie auch interessante Pianinos und Flügel aus den Häusern Kemble und Yamaha sowie Gebrauchtinstrumente und Klaviere mit Silent-Funktion. Wir garantieren Ihnen professionellen Klavierverkauf mit bestem Preis-Leistungsverhältnis. Selbstverständlich werden alle Instrumente durch das exzellente Serviceteam der Bösendorfer-Konzerttechniker betreut.



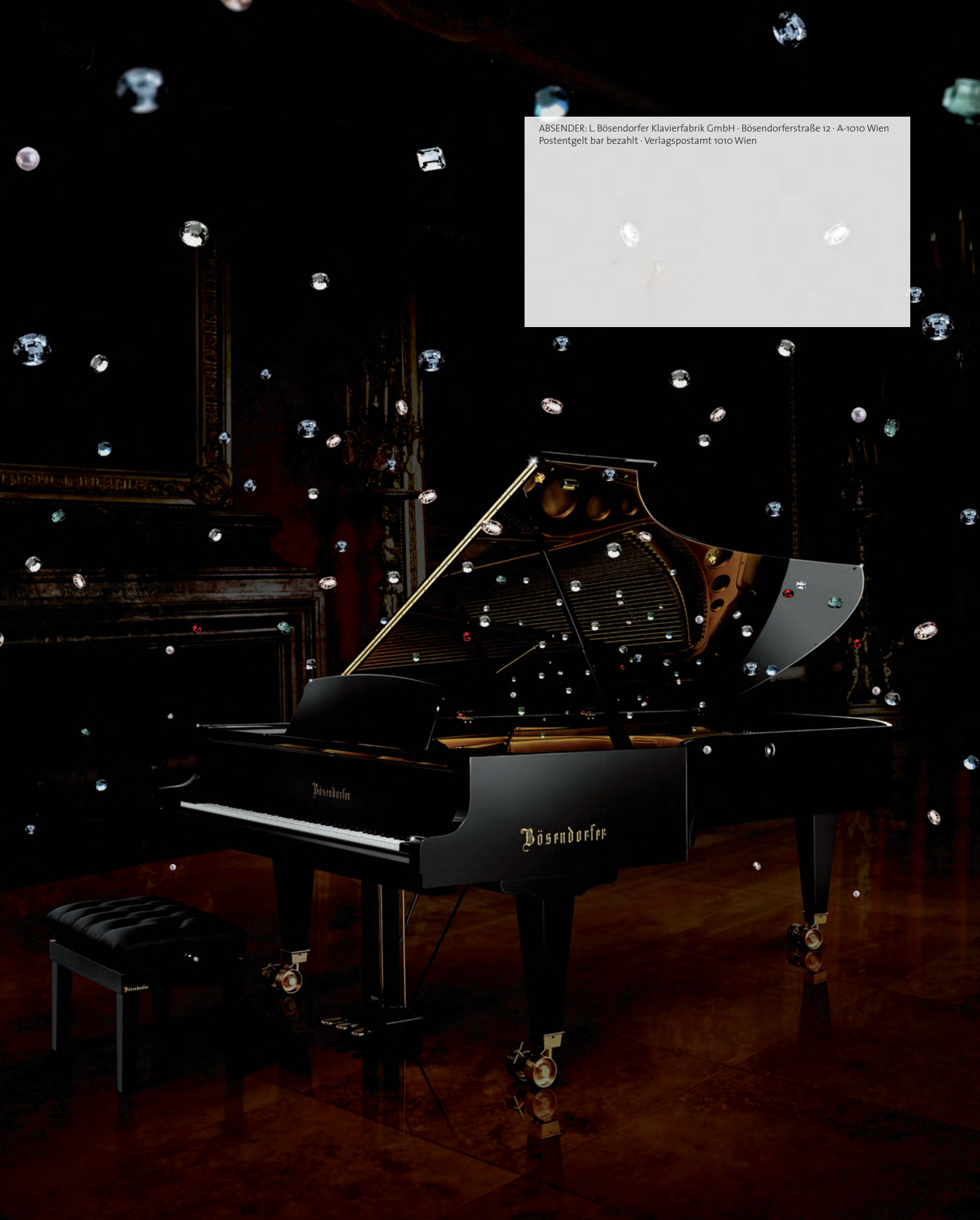
Der Wiener Musikverein, weltweit berühmt durch die Neujahrskonzerte der Wiener Philharmoniker.

So finden Sie uns

Der Stadtsalon befindet sich im Gebäude des Wiener Musikvereins, 1010 Wien, Bösendorferstraße 12 (Eingang Canovagasse). Telefon 504 66 51- DW 144, 310 oder auch 311. Öffnungszeiten: Montag – Freitag 9 – 18 Uhr

Stefan Radschiner

ABSENDER: L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH · Bösendorferstraße 12 · A-1010 Wien
Postentgelt bar bezahlt · Verlagspostamt 1010 Wien



Wiener Klang für Generationen.



Bösendorfer
DER KLANG, DER BERÜHRT